



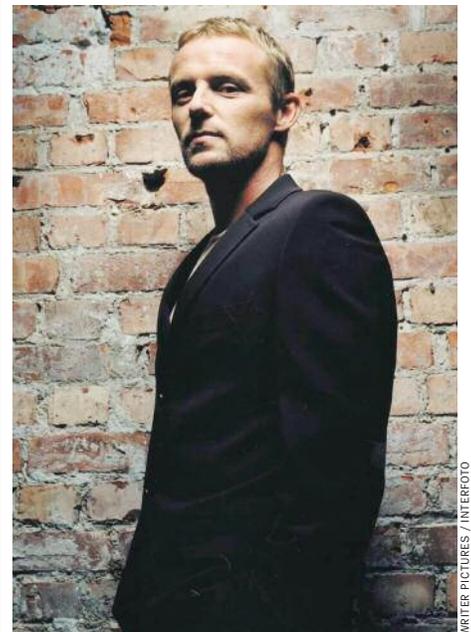
Rihanna, 24, R&B-Sängerin, beunruhigt ihre Fans. 2009 trennte sie sich von ihrem gewalttätigen Freund Chris Brown, ebenfalls Musiker. Nachdem nun im Internet Zeugnisse musikalischer Kollaboration der beiden auftauchten, waren Rihannas Anhänger entsetzt. Sie fürchteten, ihr Idol wolle sich wieder mit dem Schläger einlassen. Jetzt heizt Rihanna die Gerüchteküche weiter an, indem sie bedeutungsschwangere Songtexte auf Twitter verbreitet: „Was sie wohl sagen, wenn sie uns zusammen sehen?“

Joachim Herrmann, 55, bayerischer Innenminister, munterte die Zuhörer seiner Rede zum Festakt „100 Jahre Stadt Starnberg“ unfreiwillig auf. Vergangene Woche würdigte der CSU-Mann den Bau der Eisenbahnstrecke von München an den Starnberger See im Jahr 1854. „Das sind eigentlich auch meine ersten Kindheitser-

innerungen“, versicherte Herrmann den rund 400 Gästen im Saal. Seine Ansprache musste der Minister daraufhin wegen tosenden Gelächters unterbrechen. Immerhin hob sein Lapsus die Stimmung. Wie Teilnehmer berichten, waren etliche Zuhörer in dem abgedunkelten Raum nach einem langen Grußwort bereits eingennickt.

Dieter Rickert, 71, Deutschlands wohl bekanntester Personalberater, hat offenbar ausgerechnet bei der Auswahl seines eigenen Nachfolgers danebengegriffen. Nach über 20 Jahren Zusammenarbeit will sein Schüler und Partner Patrick Fulghum die gemeinsame Firma verlassen und sich selbständig machen. Auslöser für die überraschende Trennung der zwei ungleichen Männer soll eine fünf Wochen alte Zeitungsveröffentlichung sein, in der Rickert – wieder einmal – als Guru der heimischen Headhunterszene gefeiert wurde, der 48-jährige Fulghum dagegen nur unter ferner liefen auftauchte. Beide wollen vom 1. April an getrennte Wege gehen und fortan als Konkurrenten nach Kunden und lukrativen Aufträgen jagen. Weder Rickert, noch Fulghum wollten sich Ende vergangener Woche zu Details äußern. Aus ihrem Umfeld verlautet, dass sie eine schmutzige Scheidung auf jeden Fall vermeiden wollen.

Jo Nesbø, 51, norwegischer Bestsellerautor, lässt sich von Flughäfen inspirieren. Der Schöpfer des Kommissars Harry Hole, dessen meist blutrünstige Fälle in mehr als 30 Sprachen nachzulesen sind, ist äußerst produktiv. Er bringt fast jedes Jahr ein neues Werk auf den Markt. Um sein gewaltiges Schreibpensum zu bewältigen, setzt Nesbø auf Disziplin und das richtige Ambiente. Er schreibe gern in Flughafengebäuden, wenn er neue Abenteuer für Harry Hole zu Papier bringe, erzählte er dem „Sunday Telegraph“. Hole ist ein einsamer Alkoholiker, ein von Zweifeln zerfressener Charakter. „Die Musik im Flughafen hilft mir“, sagt Nesbø, „Harry noch ein bisschen mehr zu quälen.“



Nesbø